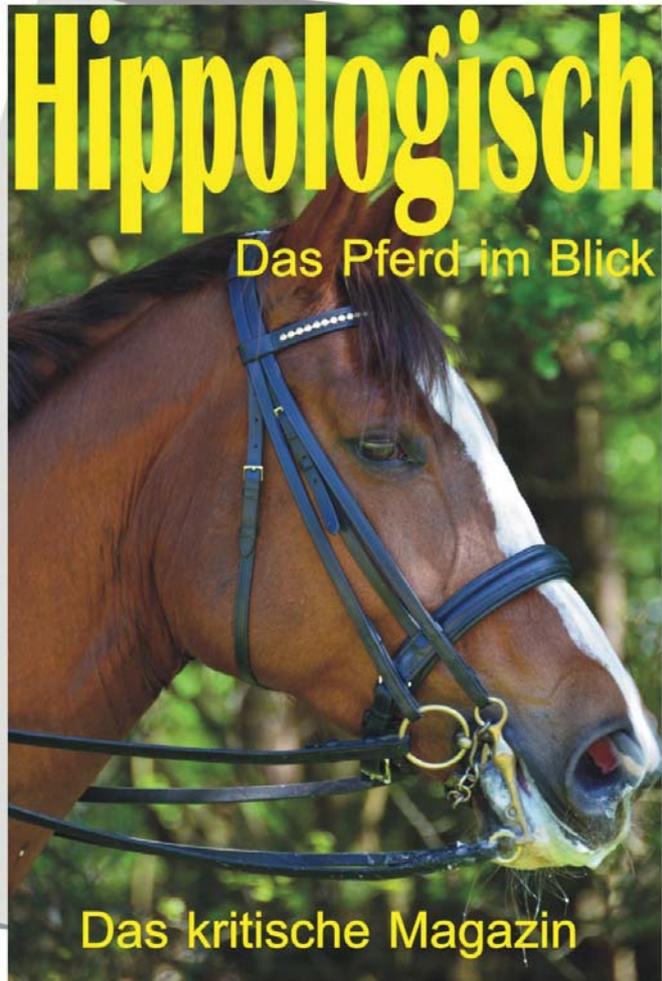


## Das Problem mit den Grundgangarten!

Der „reine Gang über alles“ lautete einst die Forderung der deutschen Richtervereinigung in einem ihrer Beschlüsse. Der reine Gang ist heute noch oberstes Kriterium für eine gelungene oder nicht gelungene Prüfung... ein Hinweis auf ein korrekt oder weniger korrekt gerittenes Pferd ... Eigentlich!



Horst Niemack, Ehrenpräsident der Deutschen Richtervereinigung und Mit-Gestalter unserer heutigen Skala der Ausbildung, war einer der letzten großen Alten, der noch für den „reinen Gang“ (Bewegungen ohne Verspannungen oder Taktfehler) eingetreten ist. Nach ihm sprach Dr. Bösche in einem Vortrag im Jahre 2002 das letzte Mal deutliche und offene Worte, was Taktreinheit, Losgelassenheit, korrekte Anlehnung und Aufrichtung betrifft.

Danach entfernte man sich kontinuierlich von den überlieferten Grundsätzen der Ausbildung, die heute noch so richtig und wichtig sind wie damals. Die Nase hinter der Senkrechten, verspannte, von Rückenschmerzen geplagte Pferde und taktunreine Bewegungen in allen drei Grundgangarten werden jeden Tag ein bisschen normaler!

Je enger die Häse im Laufe der letzten Jahre geworden sind, umso *unreiner* wurden die Bewegungen der Pferde, die wir auf deutschen Reitplätzen, in Hallen und in Prüfungen sehen. **Mit dem Verlust des reinen Taktes geht aber automatisch auch die Losgelassenheit des Pferdes verloren.**

Das Pferd kann seinen Rücken (das Bewegungszentrum) nicht mehr hergeben!

In unserer heutigen Ausgabe von HIPPOLOGISCH wollen wir uns ausschließlich diesem Thema widmen. Einem Thema, über das man ein ganzes Buch schreiben könnte.

Wir geben Anregungen und Tipps, wie man wieder zu einem **reinen Gang** und damit weg vom Pass im Schritt, der Zügelahmheit im Trab und dem Vierschlag im Galopp kommt. Wir zeigen einen Weg hin zu einem lockeren und freudig vorwärts gehenden Pferd.

Bei allen auftretenden Fragen oder Problemen, die Sie in der täglichen Arbeit mit Ihrem Pferd haben, stehen wir gerne wie immer per Mail unter [info@reitertipps24.com](mailto:info@reitertipps24.com) zur Verfügung.

Viel Spaß beim Lesen!

Anne Schmatelka  
**www.reitertipps24.com**

## Über das „Leid“ mit dem taktreinen Schritt oder über die Salonfähigkeit von Pass als vierte Grundgangart beim Warmblutpferd

Der Schritt ist eine schwunglose Gangart, ein Viertakt in acht Phasen. Man unterscheidet zwischen versammeltem Schritt, Mittelschritt und starkem Schritt.

Guter Schritt soll raumgreifend, geregelt und taktrein sein. Nick- und Pendelbewegung von Hals und Kopf des Pferdes müssen durch den Reiter zugelassen werden, will man einen geregelten Schritt erhalten und soll sich das Pferd loslassen können. Dabei soll das Pferd in korrekter Dehnungshaltung gehen. Die Nase soll an der Senkrechten sein. So sieht es die Reitlehre vor!



Das junge Pferd könnte mit der Nase noch etwas weiter vor die Senkrechte, jedoch ist ein mit solch langen Zügeln im Schritt gerittenes Pferd heute nicht mehr normal. Meist ist der Zügel viel zu kurz.

Eine harte, rückwärts wirkende Hand und zu kurze Zügel führen zu einer Verkrampfung des Rückens als Bewegungszentrum des Pferdes und dazu, dass Nick- und Pendelbewegung von Hals und Kopf nicht mehr möglich sind.

Verspannt sich der Rücken, kommt es mit der Zeit zur Veränderung der acht Phasen im Schritt (zu der so genannten Phasenverschiebung), in weiterer Folge zu einer „Lateralisierung

des Schrittes“ (Dr. Gerd Heuschmann). Der reine Takt ist nicht mehr gegeben. Am Schluss steht die passartige Schrittfolge – also der Pass. Diese Veränderung der Schrittqualität gibt immer auch Auskunft über die Qualität der Ausbildung eines Pferdes: Das mit der Hand gerittene Pferd!



deutlich erkennbare Phasenverschiebung im Schritt



geregelt in korrekter Dehnungshaltung

Viele Reiter und Ausbilder behaupten, dass ein Pferd auf S-Niveau - eben aufgrund dieses hohen Ausbildungsstandes - keinen korrekten Schritt mehr zeigen kann.

Das auf den Ausbildungsstand zu schieben, ist bequem und falsch. Ein korrekt gerittenes und entspanntes Pferd wird auch auf S-Niveau einen guten und taktreinen Schritt zeigen, so wie auf jedem anderen Ausbildungsniveau.

Eine weitere Aussage, die gerne verwendet wird, um Taktfehler zu entschuldigen, ist die Aussage, dass die Passneigung eines Pferdes an der Zuchtlinie liegen würde. Selbst wenn es Hengste gibt, die eine „Neigung zum Pass“ zeigen (oder sich vermutlich nur eben schneller verspannen und ihre Nachkommen auch), sind dann nicht gerade Reiter und Ausbilder gefragt, dafür zu sorgen, dass sich ein solch sensibles Pferd **nicht** verspannen muss und somit taktrein Schritt gehen kann?

Eine Zuchtlinie neigt darüber hinaus sicherlich nicht vermehrt zum Pass, sondern reagiert sensibler auf reiterliche Fehler.

Erich Glahn schreibt in seinem Buch „Reitkunst am Scheideweg“ im Jahre 1956: „Dem aus dem Rücken gehenden Pferd war abgesagt. Der Weg zum Schenkelgänger und „mechanisierten Pferd“ (G. Rau) war besritten.“

Und im Februar-Erlass von 1953 der Deutschen Richtervereinigung heißt es im O-Ton: „Der reine Gang über alles ...“. Nehmen wir den Erlass der deutschen Richtervereinigung, so müsste jedes Pferd, das keinen taktreinen Schritt zeigt, in einer Dressurprüfung mit einer schlechten Bewertung das Viereck verlassen. Was man jedoch sieht ist, dass Pferde mit massiven Taktfehlern (egal ob Schritt, Trab oder Galopp) auf den vorderen Rängen platziert werden. Die Taktunreinheit ist also auch für Richter salonfähig geworden, gerade noch ein Kavaliersdelikt?!

Aber kann das sein, wenn es heißt: *Der reine Gang über alles?*

Wo liegt die Verantwortung der Richter?

Müssten nicht vor allem sie dem Einhalt gebieten und durch klare Reglementierung solche Ausbildungsfehler mit entsprechend schlechten Noten strafen?

Wäre dann der Reiter nicht gezwungen, wieder korrekter und bedachter zu reiten und auszubilden? Aber nein! Gespannte Tritte und Schritte, wohin man schaut. Auf jedem Turnier, schon fast egal auf welcher Leistungsebene. Ob auf internationalem Niveau oder im ländlichen Bereich. Bei immer mehr Pferden sieht man heute das Unvermögen, überhaupt noch einen geregelten und taktreinen Schritt gehen zu können.

Welche seelische und körperliche Belastung muss dem zugrunde liegen?!

Wie verspannt und verkrampft müssen diese Pferde sein?!

Wie schlecht müssen sie eigentlich ausgebildet sein?!

### **Die Basis allen Übels...**

... ist die harte Reiterhand, die Überzüäumung des Pferdes, der fehlerhafte Sitz sowie fehlende und / oder falsche Einwirkung auf das Pferd, permanent ein überhöhtes Tempo, viel zu viel Druck, falsch verstandene Lektionen.

#### Ergebnis:

Ein Pferd, das sich unter dem Reiter nicht mehr loslassen kann. Weder innerlich noch äußerlich. Wenn Ausbilder dann sagen: Reite Schulterherein! ... um das Problem zu lösen, dann ist klar, dass das nicht wirklich die Lösung des Problems ist. Man kann mit dem Schulterherein Pass nur für den Moment unterbrechen. Denn würde sich ein verspanntes Pferd, ein durch überzüäumte Zügelhaltung, in seiner Stellungsfähigkeit blockiertes Genick „mal eben“ über ein Schulterherein in Luft auflösen, würden Deutschlands Reiter nur noch Schulterherein reiten und alles wäre gut.



Helfen kann eine solche Lektion nur, wenn der Reiter wirklich unabhängig von der Hand sitzen kann, wenn der Reiter eine weiche Hand hat und wenn er nach dem Schulterherein beim nächsten Geradeausreiten seine eigene Einwirkung, Handhaltung und Zügelmaß überprüft und ggf. korrigiert und das nicht nur für den Moment, sondern für immer. Ein weiterer großer Trugschluss ist der Versuch des Reiters, das passgängige Pferd – mit meist viel zu kurzen Zügeln geritten – aus dem Pass heraus zu treiben. Der Reiter beginnt der schaukelnden Bewegung des Pferdes zu folgen, schiebt und zerrt und wundert sich, dass es nicht geht. Auf diesem Weg wird es nicht besser. Im Gegenteil, es wird schlimmer.

Korrekte Stellung und Biegung und eine Nase, die vor die Senkrechte kommt, sind beim Schulterherein wichtig. Hier könnte die Nase noch eine Idee weiter vor!

## Was ist zu tun, um das Problem mit dem so normal gewordenen schlechten Schritt zu lösen?

Wir müssen als erstes dahin kommen, dass sich das Pferd im Schritt wieder dehnen und in die Tiefe strecken kann, um sich darüber wieder loszulassen. Also Zügel aus der Hand kauen lassen – auch im Schritt!

Oftmals bedeutet das für den Reiter, sein Training umzustellen. Weg vom reinen Lektionenreiten um der Lektionen willen, hin zur Gymnastizierung des Pferdes, denn das oberste Ziel ist immer die Taktreinheit – und zwar in allen drei Grundgangarten. Denn ist der Schritt „schlecht“, ist das Pferd auch in Trab und Galopp nicht locker und auch oftmals nicht taktrein.

### In der Lösungsphase bedeutet das:

Zügel aus der Hand kauen lassen mit aktivem Hinterbein, ohne dass das Pferd dabei auf die Vorhand kommt, viele Übergänge und Tempounterschiede, viele gebogene Linien, wie Achten, Zirkel und Volten. Ein ruhiges - dem natürlichen Takt des Pferdes entsprechendes - Tempo in allen Grundgangarten.

Im Ergebnis also alle lösenden und die Rippenbiegung verbessernden Übungen.

Denn **was sich loslassen soll, muss sich lösen können!**

Speziell für den Schritt bedeutet dies: Aufhören zu treiben, zu schieben und zu knuffen. Die Zügel so lang lassen, dass sich das Pferd in die korrekte Dehnungshaltung begeben kann (die Nase dabei Höhe des Buggelenkes). Die Nase muss an der Senkrechten sein.

Am langen Zügel ins Gelände reiten.

Das Reiten aller Übungen und Lektionen, die dem Pferd helfen, die Rückenmuskeln zu entspannen und den Rücken herzugeben. Dazu gehören neben dem so unerlässlichen Zügel aus der Hand kauen lassen natürlich auch Schulterherein, Travers und Renvers, lang gezogene Traversalen und vieles mehr.

### **Tipps, die helfen, den Schritt zu verbessern:**

- 1) Die meisten Pferde gehen heute „übereilt“ und das auch im Schritt. Der Satz von Gustav Steinbrecht: „Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade“, wird heute vielfach falsch interpretiert. Man sollte ihn übersetzen mit: Reite dein Pferd ruhig vorwärts und arbeite an der Geraderichtung. Also: Zurück zum geregelten Tempo im Mittelschritt (das gilt natürlich auch für die anderen Grundgangarten), denn nur so kann das Pferd seinen vollen Raumgriff erreichen. **Wenn der Mittelschritt wieder gefestigt und taktrein ist, dann kann die Arbeit am versammelten wie auch am starken Schritt erfolgen ... erst dann und nur dann!**
- 2) Man darf nicht vergessen, dass sich das Pferd bei zu kurzer Zügelhaltung und Überzäumung durch die Hand im Genick seitlich nicht mehr stellen kann und es somit zu weiteren Verspannungen von Kiefer und Genick kommt. Man muss seine Zügellänge und die Dehnungshaltung des Halses immer wieder überprüfen und ggf. korrigieren.
- 3) Das Reiten von Achten und dabei Zügel aus der Hand kauen lassen, ist auch im Schritt eine wertvolle Übung. Vor allem dann, wenn man an korrekter Stellung und Biegung und dem feinen Umstellen arbeitet.

- 4) Schulterherein ist eine Lektion, um den Schritt zu verbessern, aber nur, wenn es korrekt geritten wird, der Reiter unabhängig von der Hand sitzen kann, die Zügel so lang sind, dass sich das Pferd in Dehnungshaltung begeben kann.
- 5) Das Reiten von „Als-Obs“ (als ob man Halten möchte, um kurz vor dem Halten wieder vorwärts zu reiten).
- 6) Das Reiten von Quadratvolten / Quadratschlangenlinie mit Hilfe von Viertel-Kurz-kehrt oder auch Viertel-Schrittpirouetten.
- 7) Die Schaukel (wenn das Rückwärtsrichten absolut korrekt ist)
- 8) Stangenarbeit im Schritt.

Beim Reiten ist das Pferd irgendwie lahm. Im Schritt geht es Pass, im Trab ist das Gleichmaß der Bewegung nicht mehr zu erkennen, der Kopf nickt dabei unregelmäßig und der Galopp erscheint ein hölzernes und unbequemes Gehoppel.

Das Pferd läuft am Halfter an der Longe allerdings in den meisten Fällen noch taktrein. Auf der Weide lahmt das Pferd nicht.

Trotz intensiver Untersuchung kann der Tierarzt nichts finden.

Was ist das?

## **Zügelahmheit!**

**Eine Diagnose, die man als Reiter sehr ungern hören möchte.  
Denn es ist eine Lahmheit, die durch reiterliche Fehler entsteht.**



Martin Stamkötter demonstriert es für uns: So zu reiten führt zu einem verspannten Pferd, zu einem taktunreinen Bewegungsablauf und mit der Zeit zu gesundheitlichen Schäden!  
Man sieht, das Pferd kommt deutlich auf die Vorhand!

Mehrere Fehler führen mit der Zeit zu einem zügelahmen Pferd:

- a) Es ist die unruhige und teilweise zu harte Hand des Reiters.
- b) Es kommt durch den kurzen Zügel.
- c) Es ist ein Reiter, der nicht unabhängig von der Hand sitzen kann, der sich am Zügel festhalten muss.
- d) Es ist der Reiter, der nicht im Gleichgewicht und im Schwerpunkt sitzen kann, der mit den Oberschenkel klemmt, dessen Unterschenkel unruhig hin und her schwingen.
- e) Es ist das überhöhte Tempo, das es dem Pferd nicht ermöglicht, seinen natürlichen Takt zu finden.
- f) Es ist auch ein permanentes Rückwärtsreiten (Pseudo-Versammlung).
- g) Es ist die fehlende Aktivität der Hinterhand.
- h) Es ist ein Pferd, das seinen Rücken nicht hergeben kann.

Zügelahmheit entsteht immer dann, wenn sich das Pferd verspannt, wenn es Schmerzen hat, die durch reiterliche Fehler entstehen. Denn durch die Punkte a-h verspannen sich Kie-

fer, Genick, Oberhalsmuskel, langer Rückenmuskel, Lenden- und Kruppenmuskeln, langer Sitzbeinmuskel, Bauchmuskeln, Halsfaszie, Unterhalsmuskel und das Pferdemaul. Also ein negativer Kreislauf, den viele Reiter nicht zu stoppen wissen.

Zügelahmheit muss jedoch kein Weltuntergang sein! Sie ist eigentlich fast genauso schnell zu beseitigen, wie sie entsteht. Setzt man auf ein zügelahmes Pferd einen erfahrenen und einfühlsamen Reiter mit weicher und vom Sitz unabhängiger Hand, dann ist die Zügelahmheit oftmals schnell wie weggeblasen.

Das zeigt, man stellt einfach die Punkte a-h ab, sorgt für ein passendes Sattel- und Zaumzeug und... Problem gelöst...

... Schön wäre es, wenn das so einfach ginge ...

### **Die folgenden Anregungen dienen als Unterstützung, um sich auch selbst zu helfen:**

Stangenarbeit an der Longe. Das Pferd mit Dreieckszügeln (so lang) ausgebunden, dass es sich in die Tiefe strecken kann. Auf keinen Fall starre Varianten wie Ausbinder oder Zügel als Ausbinder verwenden.

Beim Longieren gibt es sehr unterschiedliche Auffassungen über das Richtig und das Falsch. Viele Menschen vertreten die Ansicht, dass man das Pferd ausschließlich mit Kappzaum longieren sollte und auf keinen Fall eine Longe in den Gebissring einschnallen darf, um dem Pferd unnötige Schmerzen zu ersparen. Um jedoch eine Zügelahmheit zu beseitigen, muss das Pferd wieder lernen, an das Gebiss heranzutreten. Wenn es kein Gebiss im Maul hat und nicht ausgebunden ist, kann es das nicht. Wenn man jetzt ungern die Longe an das Gebiss schnallen möchte, kann man sein Pferd an der Trense mit den Dreieckszügeln entsprechend lang ausbinden. Dann schnallt man über die Trense einen Kappzaum und befestigt daran die Longe. Das Pferd nutzt das Gebiss und der zusätzliche Druck auf das Maul durch das eventuelle einseitige Ziehen am Gebissring durch die Longe wird vermieden.



Foto links: Das Pferd streckt sich entspannt in die Tiefe.

Durch beispielsweise Stangenarbeit an der Longe oder unter dem Sattel muss das Pferd Vorder- und Hinterbeine mehr heben und mehr winkeln.

Der Rücken wird hergegeben. Durch dieses vermehrte Beugen und Strecken, sich dehnen müssen, werden die Muskeln gut durchblutet. Verspannungen reduzieren sich und lösen sich mit der Zeit auf.

Beim Reiten heißt es, an seinem Sitz zu arbeiten. Ein von der Hand unabhängiger Sitz, bei dem der Reiter im Gleichgewicht tief und elastisch im Pferd mitschwingt, ist die Grundlage. Dabei soll der Reiter im Schwerpunkt sitzen, die Hand ist eine Faust breit über dem Widerrist zu führen und man muss vom Ellenbogen bis zum Pferdemaul gedanklich eine gerade Linie ziehen können.



Foto links: Die Nase sollte auch hier eine Idee weiter vor, da sich das junge Pferd so nicht vollständig loslassen kann. Die Hand sollte eine Idee tiefer sein.

Will man eine Zügelahmheit beseitigen, muss man sein Reiten umstellen. Entlastung des schmerzenden Rückens schaffen. Dazu bietet es sich auch an, immer wieder einige Minuten im leichten Sitz zu reiten. Ob im Gelände oder in der Bahn, man kann den leichten Sitz immer wieder in die Arbeit integrieren. Der leichte Sitz hilft allerdings nur, wenn sich das Pferd dabei in die Hand dehnt und man die Hand phasenweise leicht vorgeben

kann, ohne dass sich das Pferd heraushebt. Das Hinterbein muss aktiv abfußen und unter den Schwerpunkt treten. Es hilft nicht, wenn das Pferd dabei nur auseinander gefallen auf der Vorhand läuft. Da der Motor beim Pferd die Hinterhand ist, muss diese immer fleißig sein.

Hier demonstriert die Reiterin ein fehlerhaftes Zügel aus der Hand kauen lassen im Trab im leichten Sitz. Das Pferd sollte sich in eine Dehnungshaltung begeben können, die Verbindung zum Pferdemaul muss erhalten bleiben!



Selbst wenn sich das Pferd zu Beginn der Trainingsumstellung, so wie auf dem Foto demonstriert, noch nicht korrekt in die Tiefe dehnt, zeigt der leichte Sitz schon eine positive Wirkung, denn der Rücken beginnt sich in dieser Haltung etwas zu entspannen, wenn das Hinterbein – so wie hier – ausreichend aktiv ist. Da die Verbindung des äußeren Zügels bei dieser Demonstration noch gegeben ist, ist der Fehler nicht so gravierend. Würde auch der äußere Zügel keine Verbindung zum Pferdemaul aufweisen, gin-

ge der Schub aus der Hinterhand verloren, die Bewegung ins Leere, das Pferd käme auf die Vorhand, Taktfehler wären unvermeidbar. Die Arbeit wäre nutzlos.

Man übertrage das auf den Menschen:

Kein Jogger, der aus seiner Haustür herauskommt, wird aus dem Stand einen Sprint hinlegen. Wieso auch? Die Muskeln sind noch kalt, nicht gelockert, noch nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt. Ein so aufgebautes Training würde immer zu einer schlechten Leistung, zu einem verspannten Athleten führen. Einem Menschen, der sich unwohl fühlt und die Freude an der Bewegung verliert.

Das Gleichmaß der Bewegung wieder herzustellen, heißt für das Pferd auch, wieder seinen natürlichen Takt finden zu können und nicht übereilt vorwärts getrieben zu werden. Ein übereiltes Vorwärts, eilige Tritte / Sprünge bedeuten immer Verspannungen. Verspannungen, die zu Taktfehlern führen.

Das heißt: Die ersten drei Stufen der Skala der Ausbildung: Takt, Losgelassenheit und Anlehnung müssen wieder erreicht werden. Dann verschwindet Zügelahmheit von alleine. Entspannte Ausritte ins Gelände, Phasen am langen Zügel. Diese Ruhe beim Training ist eine weitere Möglichkeit, Probleme mit Zügelahmheit zu lösen.

Lektionen wie Schulterherein, Travers und Renvers eignen sich für die Trabarbeit ausgezeichnet. Trab – Halten – Rückwärtsrichten und daraus wieder anzutrabem, unterstützt die Tätigkeit unterschiedlicher Muskelgruppen, fördert die Schwungentwicklung und damit die Aktivität der Hinterhand. Auch hier gilt: Die Nase muss vor, die Hand des Reiters muss weich und fein sein, die Hilfen in Perfektion fast unsichtbar.

Trab-Galopp-Übergänge lockern verspannte Muskeln, da die Rückenmuskeln unterschiedlich arbeiten. Aber auch hier gilt: Das funktioniert nur dann, wenn das Pferd an das Gebiss herantritt. Das heißt, den Rücken hergibt!

Sicherlich passiert es jedem Reiter immer wieder, dass sein Pferd im Hals zu eng ist, der Sitz nicht korrekt, die Hände verdreht, die Fußspitzen nach außen, die Knie hochgezogen, man mit dem Oberkörper nach vorne fällt. Alles das ist ganz normal, aber es darf nicht die Regel sein.

## Über den guten und den weniger guten Galopp



„Auch ein Dressurpferd sollte zwischendurch mal richtig „Gas geben“ dürfen.  
Das macht Spaß und Spannungen lösen sich auf!“

Der Galopp ist eine schwungvolle Gangart - ein Dreitakt in sechs Phasen - und sollte mit entsprechender Aufwärtstendenz und aktiv unter den Schwerpunkt springenden Hinterbeinen ausgestattet sein. Gewünscht wird ein harmonisch schwungvoll und frisch nach vorne springendes Pferd mit einem raumgreifenden Galopp, elastisch und losgelassen, mit schwingendem Rücken.

Der sich im Laufe der Ausbildung weiter entwickelnde Schwung aus der Hinterhand findet seine Basis in einem kraftvollen Schub, der auf ein systematisches Training zurückzuführen

**„Ein Pferd, das mit tätiger Hinterhand und guter Hankenbiegung Galopp geht, wird dem Reiter stets angenehm in der Hand bleiben...“**

„Grundzüge der Reitkunst“  
von Stensbeck, Dreyhausen, Walzer, 1930

ist. Gut aufgebautes Training verbessert also auch die Qualität des Galopps. Falsche reiterliche Einwirkung und ein schlechter Sitz blockieren Rückenmuskulatur und Lendenwirbelsäule, beeinflussen den Galopp negativ. Auch ein schlecht sitzender Sattel, der in der Kammer zu eng oder zu weit ist, wippt oder hin und her rutscht, verursacht beim Pferd Rückenschmerzen und dadurch natürlich Verspannungen. Die wiederum führen zu einem verkrampften Bewegungsablauf.



Im Galopp wird der gesamte Lendenwirbelsäulenbereich am meisten von allen Grundgangarten bewegt, hat hier also ihr größtes Bewegungsausmaß (Extension-Flexion). Falsche oder auch fehlerhafte Ausbildungsmethoden verschlechtern den Galopp, da sie zu Verspannungen führen. Häufig zeigt sich das in den Anfängen dadurch, dass das Pferd im Hals eng wird, vermehrt auf die Vorhand kommt, mit dem Kopf im Genick nickt, auf zwei Hufschlägen galoppiert, keine Last aufnehmen kann. Meist kommt es in diesem Stadium zu ersten Widersetzlichkeiten.

Ein Pferd, das im Galopp (wie hier demonstriert) permanent zu eng ist, wird mit der Zeit einen schlechteren Galopp zeigen (müssen!) Also: Nase vor!

Ein viel zu frühes Versammeln mit falscher Aufrichtung sind Gründe dafür, dass sich der Galopp negativ verändert. Gerade die Versammlung ist für ein Pferd sehr anstrengend. Es muss verstärkt Last aufnehmen (können) und soll dabei vorwärts-aufwärts springen, die Hanken vermehrt beugen, den Schwerpunkt nach hinten verlagern. Auch die Sauerstoffversorgung der Muskulatur ist bei allen versammelnden Lektionen geringer. Bei zu viel versammelnder Arbeit ermüdet das Pferd darüber frühzeitig. Die Konsequenz aus den vorgenannten Punkten für Galopp: Er wird schlechter! Raumgewinn und Bergauftendenz gehen verloren: Viele Pferde beginnen in dieser Phase, ihrem Reiter unter dem Sattel davon zu laufen (aus Unwohlsein wird hier oft schon der erste Schmerz). Sie fallen immer häufiger aus, drängen über die Schulter weg oder springen in den Kreuzgalopp. Aus dem einstmaligen taktreinen Galopp wird ein flacherer Galopp mit wenig Durchsprung und wenig Ausdruck. Stoppt man diese negative Entwicklung nicht, steht am Ende der sehr flache, kurze und gelaufene Galopp, also Viertakt oder auch Vierschlag. Das

**„Dass zur vollen Entfaltung des Schwungs auch das elastische Mitschwingen des Rückens gehört, sei ausdrücklich betont.“**

Waldemar Seunig

„Von der Koppel bis zur Kapriole“

eigentlich zeitgleiche Füßen des inneren Hinterbeines mit dem äußeren Vorderbein – Dreitakt - verändert sich und erfolgt dann nacheinander zum Viertakt.

Das Pferd wird unrittig. Es kommt zu Widersetzlichkeiten, wenig Vorwärtstendenz, Undurchlässigkeit, Anlehnungsproblemen. Anlehnungsschwierigkeiten werden dann allzu häufig leider mit entsprechend mehr Einwirkung durch die Reiterhand zu lösen versucht. Viele Reiter greifen zu zusätzlichen Hilfsmitteln (Schlaufzügel etc.), um das Problem zu lösen... was natürlich nicht zum Erfolg führt!!

### **Der Negativkreislauf wird zu einer Spirale – ohne Ende?**

Das muss nicht sein! Um Qualität des Galopps zu schaffen und zu erhalten, sind vor allem eine korrekte reiterliche Einwirkung und ein abwechslungsreiches Training gefragt.

Ein im Gleichgewicht von der Hand unabhängig sitzender Reiter, die passende Zügelänge und Handhaltung sowie korrekte Hilfen sind die Voraussetzungen, um einen schönen Galopp zu erhalten.

Beim Treiben sorgt der innere, am Gurt liegende Schenkel für das vermehrte Vorspringen des inneren Hinterbeines und bei richtiger Anlehnung auch für das Hergeben des Rückens. Die halben Paraden am äußeren Zügel für die Aktivität der Hinterhand, für die Anlehnungs- und Genickkontrolle.

**Man reite jeden Galoppsprung so, als wollte man gerade neu angaloppieren.**

**Tempounterschiede** veranlassen das Pferd, abwechselnd - beim Tempo einfangen - Last aufzunehmen und damit die Hinterhand vermehrt zu beugen und sie schubentwickelnd - beim Zulegen - zu strecken. Durch dieses Training verbessert sich die Muskulatur von Hinterhand und Rücken, das Pferd erhält mehr Kraft, der Galopp wird frischer, ausdrucksvoller und mit entsprechender Aufwärtstendenz. Besondere Bedeutung ist auch bei dieser Übung der Zügelänge beizumessen. Das Pferd muss sich immer wieder in die Tiefe strecken können, Genick und Rücken lockern. Ein zu kurzer Zügel, der beispielsweise eine Rahmenerweiterung nicht zulässt, lässt Tempounterschiede ihre positive Wirkung verlieren.

Auch das Geraderichten ist im Galopp von Bedeutung. Ein in sich schiefes Pferd kann bei Übergängen und Tempounterschieden keine Last aufnehmen und diese in der Folge nicht korrekt ausführen. Dabei helfen auch hier Achten. Sie verbessern Stellung und Biegung und durch den permanenten Handwechsel ebenso die Geraderichtung. Man kann Achten mit Übergängen in Form von einfachen Wechseln beim Handwechsel reiten, über den Übergang zum Trab beim Durchreiten des gedachten Wechsellinienpunktes, aber auch über den fliegenden Wechsel.

Wichtig ist in allen Fällen das korrekte Umstellen; darauf zu achten, dass das Pferd auf der gebogenen Linie nicht nach innen oder außen ausweicht oder über die Schulter wegdrängt.

**„Das richtige Verkürzen erreicht man durch stärkeres Unterschieben, Setzen der Hinterhand aus ausgesprochenem sichtbarem Streben nach vorn.“**

aus:

„Grundzüge der Reitkunst“  
Stensbeck, Dreyhausen, Walzer

Der Sitz des Reiters ist auch hier sehr wichtig: Nicht in der Hüfte einzuknicken, mit der inneren Hand fein nachzugeben, mit der äußeren soweit vorzugeben, dass die Biegung im Hals zugelassen werden kann.

Die Sprungqualität des Galopps sollte auf beiden Händen gleich gut sein. Zur Verbesserung eignen sich häufige Übergänge vom Trab zum Galopp und umgekehrt. Trab-Galopp-Übergänge kann man aus dem leichten Sitz oder auch über das Aussitzen reiten. Wichtig sind eine feine Anlehnung sowie halbe Paraden am äußeren Zügel, so dass das Pferd über die korrekte Vorbereitung über den Rücken mit aktivem Hinterbein angaloppieren muss. Das Pferd darf sich dabei nicht heraus heben. Das wäre ein Zeichen für Verspannung und eine fehlerhafte Einwirkung. Für die Qualität des Galopps sind häufige Übergänge besser, als ein langes, das Pferd ermüdendes Galoppieren im Einheitstempo. Häufige Übergänge erhalten zudem die Konzentration des Pferdes.

Das **Angaloppieren** beginnt zuerst mit dem jeweils inneren Hinterbein, das heißt, das innere Hinterbein kommt vermehrt nach vorne und nimmt für einen Moment vermehrt Last auf. Ist der Reiter in diesem Moment in der Hüfte verspannt oder gibt mit der inneren Hand nicht nach, sind innere Schulter und inneres Hinterbein blockiert und das Pferd kann nicht reell durchspringen.

Man sieht oftmals Pferde, deren Galoppqualität in der Versammlung in den Ecken, in Volten und auf dem Zirkel deutlich schlechter ist. Der Galopp ist verhalten und schleppend, das Pferd beginnt zu Nicken. Dieser Schwungverlust ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Reiter nicht in der Lage ist, die Hinterhand aktiv zu halten. Zuviel Druck mit der inneren Hand, fehlerhafte Einwirkung, fehlende halbe Paraden am äußeren Zügel in Verbindung mit dem treibenden inneren Schenkel, sind auch hierbei eine häufige Ursache.

Kommt es zu einem Fehler dieser Art, sollte der Reiter wieder zulegen, das Pferd einige Sprünge vorwärts (ggf. auch vorwärts-abwärts) reiten, den Raumgriff verbessern, Sitz und Einwirkung kontrollieren.

Üben kann man eine erste **Versammlung** im Galopp auch durch häufiges Angaloppieren aus dem Schritt. Dabei kommt in den Anfängen oft der erste Galoppsprung meist schon erhoben aus der Hinterhand, geht aber mit dem zweiten und dritten Galoppsprung schon wieder verloren. Dann ist ein Durchparieren zum Schritt und erneutes Angaloppieren der Weg zur Verbesserung von Hankenbeugung und Lastaufnahme.

Im Hinterkopf behalten sollte man, dass das Angaloppieren aus dem Schritt schon eine gewisse Versammlungsfähigkeit erfordert, mehr Kraft aus dem Hinterbein verlangt und einen erhöhten Koordinationsaufwand für das Pferd bedeutet. Ein Angaloppieren aus einer schwunglosen Gangart in eine schwungvolle Gangart. Auch der Übergang vom Galopp zum Schritt hat eine versammelnde Wirkung. Der Galopp muss vor dem Übergang zum Schritt schon sehr gesetzt sein, damit das Pferd nicht auf die Vorhand kommt oder der Übergang auslaufend erfolgt.

Die versammelnde Arbeit am Galopp bringt aber erst dann Erfolg, **wenn das Pferd im Arbeitsgalopp taktrein und losgelassen ist**. Ist das nicht gegeben, schadet der Versuch der Versammlung mehr, als er bringt.

Wenn das Pferd bereits in der Lage ist, einen korrekten versammelten Galopp zu zeigen, empfiehlt es sich auch hier, **Schulterherein** auf beiden Händen einzubinden. Die Hanken

werden vermehrt gebeugt, das innere Hinterbein nimmt mehr Last auf, das Knie wird vermehrt gewinkelt, Stellung und Biegung sowie Geraderichtung verbessert.

Die Qualität des Galopps verbessert sich auch durch häufiges Galoppieren im **leichten Sitz** im Gelände. Das entspannte Galoppieren in Dehnungshaltung mit dem sich abwechselnden Zuliegen und Einfangen sowie Übergängen vom Trab (leichter Sitz oder Remontesitz) in den Galopp tun nicht nur der Psyche des Pferdes gut, es macht vor allem den Rücken frei von Spannungen.



Dabei kann man ruhig einmal „Gas geben“! Wichtig ist aber, die Kontrolle über das Tempo zu behalten.

Der alte Herr auf dem Foto links hatte mit seinen 20 Jahren an diesem Tag beim „Gas geben“ richtig Spaß und ich damit nicht gerechnet ... 😊

Wenn man die Anregungen und Tipps umsetzt und sich selbst immer wieder überprüft, dann wird das Pferd durch Reiten schöner, gesünder und qualitätvoller; Taktprobleme gehören der Vergangenheit an ...

Viel Erfolg und Spaß dabei !